

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Kikeriki am Saalestrand.“

Für Rückgabe unbenutzter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Hallesches Tageblatt.)

Erste Ausgabe täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr. Abonnement 50 Hgr. pro Monat frei in's Haus. Druck die Nacht unter Nr. 2087 Nr. 1,50 pro Quart. etc. Beleggeld. Jährlich 6 Hgr. pro 6 Hgr. Beleggeld 10 Hgr.; auswärtsige Anzeigen 20 Hgr.; Retention 30 Hgr. Bei Abwesenheit des Abonnenten. Druckerei: Druckerei des Verlegers. Druckerei: Druckerei des Verlegers. Druckerei: Druckerei des Verlegers.

(Hallesche Neueste Nachrichten.)

Abdruck ohne Entgelt, Druck und Postgebühren (Hallesche Nachrichten) sind in Halle o. S. Abdruck: Abdruck des Verlegers. Druck und Postgebühren sind in Halle o. S. Druckerei: Druckerei des Verlegers. Druckerei: Druckerei des Verlegers.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Wittenberg, Dessau, Erfurt, Mansfeld-Saalkreis und Saalkreis, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Die Stichwahl in Lennep-Wettmann.

Vorgestern hat im Wahlkreise Wettmann die Stichwahl zwischen dem Freiwilrigen Fischek und dem Sozialisten Meißel stattgefunden. Ersterer erhielt 15763, Letzterer 15138 Stimmen. Fischek ist somit gewählt worden. Der Ausgang wird für Mandchen überaus gleich sein. Bei der ersten Wahl vom 19. April erhielten: Meißel 13147, Fischek 4836, Wählig (freiwilr.) 3914, Stütz (St.) 3899, Kemmann (Wahlstands-) 2368, Wendland (Anteil) 833 Stimmen, das machte in Summa 15850 nicht-sozialistische gegen 13147 sozialistische Stimmen. Nun war in den letzten Tagen zwar bekannt geworden, daß nicht nur die Freiwilrigen und Nationalliberalen für Fischek eintreten würden, sondern auch das Centrum, aber selbst wenn man deren Stimmen Fischek zurechnete, ergab sich für diesen noch immer keine Majorität, das Schwerkentgewicht lag vielmehr bei der Mittelstandspartei nebst den Antikentimen mit ihnen 3000 Stimmen, und ihre Berliner Presseorgane „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ traten energisch für Wahlenthaltung ein, da es ja im Grunde ganz gleichgültig sei, ob ein Sozialdemokrat oder ein Freiwilriger gewählt würde, vielleicht ist unter den heutigen Verhältnissen der Sozialdemokrat das kleinere Übel.

Die Wählererschaft hat sich wieder einmal, wie schon unlängst bei der Einander Wahl seitens der Antikentimen geschehen, an die von Berlin ausgehende Parole nicht gefügt, sondern selbstständig gehandelt. Es sind bei der Stichwahl in Lennep nur 1001 Stimmen mehr für die bürgerlichen Parteien abgegeben worden, als bei der ersten Wahl, für den Sozialisten dagegen 2000 Stimmen mehr. Wogegen dieselben rügen, ist nicht recht ersichtlich, da man nicht annehmen dürfen, daß die bei der ersten Wahl für den Mittelstandspartei und den Antikentimen abgegebenen Stimmen in der Stichwahl größtenteils auf Fischek gefallen sind. Zu dieser Annahme kommt auch die „Kreuztg.“, welche über das Resultat der Stichwahl höchst ärgertlich ist und ihrem Vorgesetzten in folgender Betrachtung laut macht:

Bei der Stichwahl zum Reichstag, die am 30. April in Lennep-Wettmann stattgefunden, ist der Kandidat der „Freiwilrigen Volkspartei“, Handelskammersekretär Fischek, mit einer Mehrheit von etwa 600 Stimmen gegen den bisherigen Mandatsinhaber, den Sozialdemokraten Meißel gewählt worden. Da Fischek bei der Hauptwahl am 19. April nur 4500 Stimmen gegen mehr als 13.000 sozialdemokratische erhalten hatte, kann dieser Erfolg nur mit ausgiebiger Unterstützung aller bürgerlichen Parteien ohne Unterbrechung errungen worden sein, deren Vertrauensmänner so übrigens einmütig zur Bekämpfung der Sozialdemokratie aufgerufen hatten. Auch der konservative Kandidat, Oberstleutnant Kemmann, war dem öffentlich beizutreten, obwohl die konservative Presse Wahlenthaltung empfohlen hatte. Was wird, was muß die mausbelliche Folge dieses im nationalen wie im parteipolitischen Sinne völlig unverständlichen Verfahrens sein? Offenbar nur die, daß der unermüdlich arbeitende Freiwilr, der Schlepenträger des Jubeltums

der unverständliche Feind der deutschen Landwirtschaft, eine künstliche Stärkung erfährt, zu der ihm Vertreter der Sozialreform mit ihrer Gutwilligkeit verhelfen, während der Freiwilr weit entfernt ist, sich im vorerwähnten Falle seinerzeit zu jener „Solidarität der bürgerlichen Interessen“ zu bekennen, der er seine wohlfeilen Stichwahlhilfe seit lange schon verband. Noch vor der Entscheidung in Lennep-Wettmann hat die Partei ihre Leute öffentlich aufgefordert, im Wahlkreise Apolda-Weimar für den Sozialdemokraten einzutreten. Das war also kein Geheimnis. Wenn die Konserwativen in Lennep-Wettmann gleichwohl für Fischek eingetreten sind, so müssen wir sagen, daß die Art der Wiedererwählung und des Dankes keine unbedeutende ist. Der Mangel an politischen Auffassungsbereitungen, wie er dem Deutschen eigen ist, tritt in alledem deutlich hervor. Was nicht alles Weiteren in der Presse und in den Parteiverhandlungen, wenn unsere Stimmen dem Freiwilr da, wo es vor allem darauf ankommt, Fortze zu bekennen, zur Verfügung stehen? Wenn Herr Richter und die „Seinen“ sich dieses Sieges rühmen, so können wir ihm nicht widersprechen. Sie haben volles Recht dazu. Wie es gemacht wird, ist im Grunde gleichgültig, wenn es nur gemacht wird. Und bei dem Umstand, daß die Wahlentscheidungen bei den Gegnern kaum es eben „gemacht“ werden, obwohl das Gebührende im vollen Sinne des Wortes auf dem Grunde liegt. Dann denkt ein Mann wie Richter aber nicht. Er glaubt sich hier, da die Gegner beizugehen helfen, was die Freunde nicht mehr vermögen? Wenn am 9. d. M. in Weimar Apolda nicht der Kandidat der Vereinigten Konserwativen und des Bundes der Landwirtschaft, sondern der Sozialdemokrat gewählt wird, was bei der offen ausgesprochenen Zuneigung der Freiwilrigen zu letzteren keineswegs unmöglich ist, werden manchen „guten Mann, aber ichledigen Wühlent“ vielleicht die Augen aufgehen und man wird endlich anfangen zu begreifen, daß es sich bei der sogenannten „Bürgerlichkeit des Freiwilr.“ nur um einen irreführenden Namen handelt und um weiter nichts.“

Herr Liebnicht hat noch vorigen Sonntag in Weimarn erklärt, der Verlust des Wahlkreises wäre eine Schmach für die Sozialdemokratie. Jedemfalls haben die Sozialdemokraten, welchen die Abhaltung von Versammlungen sehr erschwert war, unter ungünstigen Verhältnissen ansetzen müssen. Im Jahre 1893 hatte die Sozialdemokratie den Kreis in engerer Wahl mit 15.000 gegen 13.861 Stimmen erobert. 1890 waren 12.333 sozialdemokratische, 10.894 freiwilrige und 8986 nationalliberale Stimmen abgegeben worden: im zweiten Wahlgange siegte der Freiwilrige Schmidt-Gierfeld mit 16.913 gegen 13.991 Stimmen. 1887 noch die nationalliberale Partei die höchste im Kreise, sie erhielt 14.247 Stimmen gegen 8634 Schmidt's und 8402 der Sozialdemokratie; in der Stichwahl siegte Schmidt mit 16.410 Stimmen über den nationalliberalen Gegner, der es auf 16.099 Stimmen brachte.

Auch die Wahl in Wettmann hat wiederum gezeigt, daß die Wählerworte der Umwälzungslage und der indirekten Steuern mehr und mehr in der Bevölkerung an Terrain verlieren.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Mai.

81. Sitzung. Nachm. 1 Uhr. Am Bundesratsbühne: 6 Vertretter. Auf der Tagesordnung steht zuerst der Antrag Auer, betreffend des Vereins- und Berlammlungs-, sowie des Koalitionsrechts. Der beantragte Gesetzentwurf will, unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bundesgesetze, ein vorläufiges Vereins- und Berlammlungsrecht ohne Unterbrechung des Geschäfts schaffen. Zu Berlammlungen soll es wieder einer Erlaubnis, noch auch einer Genehmigung bedürfen. Zur Berlammlungen und Umge auf öffentlichen Straßen und Plätzen sollen 6 Stunden zuvor angemeldet werden müssen.

Herr Grillenberg (Soz.): Wir wollen nicht nur ein freies, sondern auch ein einheitliches Recht schaffen. Gegenwärtig bestehen in Deutschland 20 verschiedene Vereinsrechte, obwohl schon seit 25 Jahren in der Verfassung die Regelung des Vereins- und Berlammlungsrechts den Reiches zugewiesen ist. Unter Berlammlungen versteht man Beschlüsse des Parteitag, es steht also hinter diesem Antrag nicht nur unsere Forderung, sondern unsere ganze Partei. Auch ein Gesetz-Entwurf, welcher diese reichsgesetzliche Regelung ausgedehnt werden, denn die Behandlung des Vereinsrechts ist vor ihm, als irgend ein. Hierher gehören auch die Vereinigungen, die unter dem bestehenden Vereinsrecht, sondern namentlich auch unter der Handhabung dieser Vereinsrechte, unter der widersprechlichen Handhabung derselben, unter der Schmälerung ihres Koalitionsrechts zu leiden. Solche Widersprüche kommen selbstverständlich am meisten in Sachsen, aber kaum weniger in Bayern vor. In Sachsen verfährt man auch nach der Aufhebung des Vereins- und Berlammlungsrechts genau so, als ob dieses Ausnahmestück noch bestände und man beruft sich dabei auf § 5 des sächsischen Vereinsgesetzes, wonach Berlammlungen verboten sind, welche „aus Gelegenheitsgenossen und unpolitischen Handlungen hervorgehen, bezw. dazu aufzureden.“ In Sachsen und Bayern verfährt man sogar gegenwärtig und Winterhalbjahren den Versuch, diese sächsischen Gesetze in Sachsen, obwohl ein solches Verbot nicht in den dortigen Vereinsgesetzen steht. In Preußen geht man bis jetzt nicht so weit. Aber es geht das Gerücht, Herr von Schiller wolle in seinen neuen preussischen Vereinsrecht das gesetzlich einmischen, was in Sachsen und Bayern ungesetzlich Gebrauch ist. Ich höre hier von Weis der Art: „Sehr gut! Aber wenn Sie den Preussen keine Rechte geben wollen, so dürfen Sie ihnen auch keine Pflichten, z. B. freierlich auferlegen.“ In Sachsen verfährt man sogar unter Parteiorganisation, weil sie ein „Verein“ sei, auf Grund des Vereinsgesetzes. In Bayern ist man nicht nur die politischen, sondern auch die gewerkschaftlichen Vereinigungen auf. In Sachsen ist gegen ein Ausnahmestück geschaffen durch einen Erlaß des Ministers des Reichs des Reiches, obwohl ein solches Verbot nicht in den dortigen Vereinsgesetzen steht, als die Vereine anderer Parteien. Man hat in Sachsen sogar eine öffentliche Berlammlung verboten, in der über das Thema Vereinsrecht gesprochen werden sollte. Darüber kann man sich wohl jede Kritik erlauben. Mehrere giebt zahlreiche weitere Beispiele der Handhabung des Vereinsrechts in Sachsen. Obgleich es aus überaus alten Urkunden und nicht nur in Sachsen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter, ganz von der politischen Willkür abhängig. Die Arbeitgeber können schwarze Listen führen, so viel sie wollen, den Arbeitern erwidern man den Stille dagegen auf alle Weise. Und wenn ein Arbeiter einen vorübergehenden Streikorganisationsvorsitz in Sachsen, ist kann es nicht helfen, es muß unter allen Umständen ein ungesetzliches freies Vereinsrecht für ganz Deutschland geschaffen werden. Unter uns hatrigen Vorläufige vorgeschriebene Bestimmungen werden auch von den Mitgliedern des Centrum als berechtigt anerkannt. Wir rechnen daher darauf, daß wenigstens das Centrum hier für einheitliches freies deutsches Vereinsrecht stimmen wird. Sollten wir uns darin täuschen, so werden die

Intrenbar.

Roman von Heinrich Köhler.

33) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Herr von Saalfeld spielte sehr geschickt den Ueberwachten — er wußte es längst, durch Spionage in der Straße, wo Frau Anders wohnte, und hatte deshalb vorläufig alle Pläne nach vier Richtung aufgeben müssen. „In der That — was Sie sagen! Eine Verlobung! Sie sind ein Glücksvogel, lieber Baron, ein solches Mädchen als Verlobte im Hause —“ „Herr von Saalfeld!“ „Ehon gut! Ehon gut! Sie müssen die Sache nicht so pathetisch nehmen. Denken Sie doch, wie reizend sie war, die Kleine, als wir sie an jenem Abend —“ „Ich erlaube Sie ernstlich, dieses Zusammenreffen zu verweigern, darüber mit Niemand zu sprechen.“ „Versteht sich, versteht sich! Discretion Ehrenache.“ „Sie wissen selbst die näheren Umstände und also auch, daß dem Mädchen kein Verarmt daraus erwächst. Sie sind am anderen Tage von Ihrer Verlobung, abermals mußte ich auch ein junges Mädchen ohne mein Darzulegenkommen der Bewant eines Mannes zum Opfer gefallen wäre.“ „Ein harmloser Scherz. Aber meine Discretion ist ja ganz selbstverständlich, ich habe die junge Dame vor dem Augenblick nicht gesehen, wo sie mir vorgeschickt werden wird. Hoffentlich lassen Sie mich nicht so lange daran vergeblich schmachten.“ Damit war das Gespräch der beiden beendet und sie trennten sich — der Eine mit dem Gefühl tiefen Widerwillens, der Andere mit dem der Schuldentruhe, eines heimlichen Triumphes und der sicheren Erwartung, gelegentlich aus seiner Wissenschaft Nutzen ziehen zu können. Einige Wochen später folgten auch Martha und Erna nach der Stadt zurück. Es hatte bei der Letzteren viel Ueberredung gekostet, um sie dazu zu bewegen, aber Martha gab sich alle Mühe, ihr klar zu machen, daß sie die Position in der Familie nicht aufgeben dürfe, und da sie schließlich ihre eigene Rückkehr in dieselbe von Ernas Willkür abhängig machte, so konnte diese nicht anders, als sich dem Willen der Freundin und Schwelger fügen. Es war ja richtig, daß der Verkehr mit Georg unter den obwaltenden Umständen für sie ein fortgesetzter nagerender Schmerz sein mußte, aber wo dem weiblichen Herzen die Befriedigung im Lieben verlagert ist, da drückt es den Stachel süßer Qual immer tiefer in die wunde Brust, ob es auch dabei verblutet! Wieleicht auch leitete sie doch noch eine leise Hoffnung? — Jedemfalls hatte Martha diese noch nicht aufgegeben, die Entfremdung zwischen ihr und dem Bruder bedrückte sie sehr; sollte die, die zwischen ihnen stand, Erna, nicht auch wieder zum Bindelieb werden können? Doch ihr Georg nicht sürnte, weil sie Ernas sich so warm angenommen, daß er ihr im Gegenteil dafür sehr dankbar war, das beweiset sie feiner Augenblick, aber eine zarte Echon hielt ihn zurück, die alten vertrauten Beziehungen mit der Schwester weiter zu pflegen, da warf zugleich die Vertraute Ernas war. Es hätte da über Dinge gesprochen werden müssen, über die er nicht sprechen wollte, nicht konnte, und unter denen er doch eben deshalb um so tiefer litt.

Der Wagen der Baroness hielt vor dem wohlbekanntesten Hause, in dem Frau Anders wohnte, Herr Braun, der Gastwirt auf der anderen Seite der Straße, stand mit einer kurzen Pfeife im Munde und die Hände in die Hosentaschen vergraben vor seinem Kellertafel und beobachtete mit einem menschenfreundlichen lächelnden Gesicht das Aufsteigen der jungen Dame in dem einfachen und doch eleganten Heringswagen, mit dem weißen Schiefer vor dem zarten Gesicht, in das die Rosen zurückgekehrt waren. „Wie eine Prinzessin — eine leibhaftige Prinzessin“, sagte er dabei vor sich hin, „was doch alles für wunderbare Dinge in der Welt vorgehen!“ Erna war schnell die Treppe hinaufgestiegen, sie klopfte an die Thür, aber sie ließ sich nicht die Zeit, das Herin abzuwarten, sondern trat hastig ein in die Stube, wo Frau Anders und Emilie bei der Arbeit saßen. „Erna!“ rief die Letztere freudig aufspringend und die Arme öffnend. Aber dann blieb sie auf halbem Wege verlegen, zögernd stehen. Aber Erna hatte beim Eintritt schon den Schiefer schnell zurückgeschlagen und ihre Arme um die Freundin schlingend umbelehrt sie deren kleinen Mund mit süßriehigen Küssen. „Da bin ich! Da bin ich! Emilie, hast Du mich denn noch lieb?“ „Ach, kannst Du fragen?“ „Aber Du zögerst doch doch?“ „Du bist ja jetzt eine Dame geworden —“ „Ach, ja! — ich müßte Dir böse sein, aber ich kann es nicht, Du kleiner Schalk“, und sie küßte sie von neuem. „Guten Tag, liebe, liebe Frau Anders!“ „Wo bist sie doch, das Ding, und sagste sie um und küßte sie mehrere Male. Emilie hätte nicht zögern können, ganz toll vor Freude in der Stube umher — es war, als ob ein großes Glück ihr widerfahren wäre.“ „Bist Du allein gekommen, ganz allein? Darf Du denn das?“ „Nein, ich kam mit dem Wagen.“ „Aber ich habe doch gar keinen Wagen! Erna, nimmst er wohl unten und Du mußt gleich wieder fort?“ sagte sie, an's Fenster eilend. „Nein, ich bleibe eine ganze Stunde hier, dann hole er mich wieder ab, und daß Du nichts gestohlt hast, ist ganz natürlich, er geht auf Summtraben.“ „Summtraben! Ach, was das doch für eine hübsche Entdeckung ist! Wie das nur sein muß, so folgt auf Summtraben zu fahren und den anderen plebejischen Menschen den Kopf gegen die Kleider zu spritzen! Es würde ganz außer mir vor Freude sein, aber Du, Du fahst das so ruhig, wenn es

er dabei vor sich hin, „was doch alles für wunderbare Dinge in der Welt vorgehen!“ Erna war schnell die Treppe hinaufgestiegen, sie klopfte an die Thür, aber sie ließ sich nicht die Zeit, das Herin abzuwarten, sondern trat hastig ein in die Stube, wo Frau Anders und Emilie bei der Arbeit saßen. „Erna!“ rief die Letztere freudig aufspringend und die Arme öffnend. Aber dann blieb sie auf halbem Wege verlegen, zögernd stehen. Aber Erna hatte beim Eintritt schon den Schiefer schnell zurückgeschlagen und ihre Arme um die Freundin schlingend umbelehrt sie deren kleinen Mund mit süßriehigen Küssen. „Da bin ich! Da bin ich! Emilie, hast Du mich denn noch lieb?“ „Ach, kannst Du fragen?“ „Aber Du zögerst doch doch?“ „Du bist ja jetzt eine Dame geworden —“ „Ach, ja! — ich müßte Dir böse sein, aber ich kann es nicht, Du kleiner Schalk“, und sie küßte sie von neuem. „Guten Tag, liebe, liebe Frau Anders!“ „Wo bist sie doch, das Ding, und sagste sie um und küßte sie mehrere Male. Emilie hätte nicht zögern können, ganz toll vor Freude in der Stube umher — es war, als ob ein großes Glück ihr widerfahren wäre.“ „Bist Du allein gekommen, ganz allein? Darf Du denn das?“ „Nein, ich kam mit dem Wagen.“ „Aber ich habe doch gar keinen Wagen! Erna, nimmst er wohl unten und Du mußt gleich wieder fort?“ sagte sie, an's Fenster eilend. „Nein, ich bleibe eine ganze Stunde hier, dann hole er mich wieder ab, und daß Du nichts gestohlt hast, ist ganz natürlich, er geht auf Summtraben.“ „Summtraben! Ach, was das doch für eine hübsche Entdeckung ist! Wie das nur sein muß, so folgt auf Summtraben zu fahren und den anderen plebejischen Menschen den Kopf gegen die Kleider zu spritzen! Es würde ganz außer mir vor Freude sein, aber Du, Du fahst das so ruhig, wenn es

Preis-Herabsetzung.

Sämtliche Artikel, die ich führe, sind mit dem heutigen Tage in Folge sehr günstiger Massen-Abschlüsse und in Folge sehr vorteilhafter Einkäufe

= ganz bedeutend im Preise herabgesetzt. =

Ich empfehle: **Cattune, Batiste, Kleidersatins, Blandrucks, Musseline, Kleider-Ginghams, Corsettes, Strümpfe für Damen, Herren und Kinder, Schürzenstoffe, Gardinen, Blousen und andere Waaren zu außerordentlich billigen Preisen.**

Circa 1000 Reste aus **Elsasser Kleiderbarchenten**, sehr geeignet für **Damen-, Mädchen- und Knaben-Blousen**, werden zu **niedrigsten Ausverkaufspreisen** abgegeben.

Alex Michel,

Kleinschmieden 3, Parterre u. I. Etage.

Tägl. frisch gestochenen Spargel,
Erfurter Brunnenkresse,
neue Kohlrabi,
Gurken,
neue Malta-Kartoffeln
empfiehlt
Schmeisser.
Markt No. 1, Bathhaus im Keller.
**Lager u.
Reparaturwerkstatt
H. Schöning,**
Mechaniker. Dachritzstr. 1, 1.

In dem Ausverkauf der vormals
Franz Robert Cittel'schen Concurssmasse u. a. W.
sind noch große Vorräte **echte Brillant-Ringe, Brillant-Ohringe, Brillant-Broschen, Brillant-Cravattennadeln, gediegene goldene Herren- und Damen-Uhrketten und Ringe, Armbänder, Broschen, Ohringe, Medallions, Halsketten, Cravattennadeln, Chemisett- und Manschetten-Knöpfe etc., - bessere Granat-Colliers, -Broschen und -Armbänder, echte Corallen-, Türkis- und Amethyst-Schmucksachen und goldene Trauringe**, sowie außerdem viele billige Schmucksachen vorhanden.
Die Preise sind außerordentlich billig.
Reparaturen schnell u. solid. Liebenauerstr. 165.

Zur **Damen Schneiderei**
sämtliche Artikel
zu **Engros-Preisen**
Berliner Engros-Lager,
Gr. Ulrichstr. 32.
Zahnärztliche Privatklinik
täglich 11-1 Uhr. Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.
Halle a. S., Geisstr. 23, I. Etage rechts.

Tüchtiger Vorarbeiter
gegen hohen Lohn für das
Laboratorium
einer Fabrik pharmaceutischer und technischer Präparate gesucht. - Rangefähige Fachkenntnisse, sowie unerschütterliches, selbständiges Arbeiten an Defillir- und Vacuum-Apparaten erforderlich. Offerten unter **B. 1406 an Rudolf Mosse, Leipzig.** - Discretion angeschlossen.

Schinken
pro Pfd. 70 Pfg.,
beispielloos billig, empfiehlt die
Holländische Butter-Compagnie,
Ackermann & Co. Nachf.,
Leipzigstr. 41, Gr. Steinstr. 42,
Reifstr. 133.

Briquettes u. Presssteine
D. R. - P.
Industrie-Briquettes für Bädermeister, Gastwirthe und Fleischermeister. Billigste Preise.
Hall. Verein f. Kohlenbergbau, Bräuerstr. 3, p. Fernspr. 111.
Wichje, Leipzig, von Verche, a. Bd. 10, 25 u. 50,
empf. J. R. Strässer, Bernburgerstr. 14
Wohlfeile Zwiebelkartoffeln
in Gr. u. Einzelnen Mittelstraße 4.

Ueberraschend grosse Auswahl.

Erstes Special-Reste-Geschäft

Halle a. S., 20 Gr. Ulrichstr. 20.

Grosse Posten **Reste**, darunter
ca. 3000 Kleiderstoff-Reste, bestehend aus den verschiedensten Genres, darunter Neuheiten dieser Saison, 1-8 Meter lang.
ca. 500 Seidenstoff-Reste, für Besatz, Blousen und Roben passend.
Hellfarbige Seidenstoff-Reste, für Gesellschaftsroben passend.
Grosse Posten Hemdentuch, weiss Damast, Flanell, Mousseline, Gardinen, Shirting und Buxkins.
Preise unerreicht billig.

Julius Löwinberg,

Gr. Ulrichstrasse 20, I. Et. Halle a. S. Gr. Ulrichstrasse 20, I. Et.

Streng reelle Bedienung. Streng feste Preise.